

WEG NACH WEITER

Ina Weber / Vincent Tavenne

30. Mai – 27. Juni 2015

Das Labyrinth steht für das Kreisende, das immer Wiederkehrende, das Unendliche. In der Bau- und Gartenkunst oder auch als Rätselspiel ist das Labyrinth eine Konstruktion aus verschlungenen Wegen, Verzweigungen und Sackgassen, die in die Irre führen oder wie bei der Spirale wieder und wieder zu einem bestimmten Punkt zurückkehren. Zum Verhängnis wurde das Labyrinth für Minotaurus, dem Ungeheuer in Gestalt von Mensch und Stier, der im Palast des Knossos in einem Labyrinth gefangen war. Das Labyrinth in meist barocken Lustgärten dagegen diente allein dem Zeitvertreib, dem Spaß, mit der Gefahr bloß zu spielen: sich zu verstecken und zu verlieren, zu suchen und immer wieder von Neuen zu beginnen.

Ina Weber und Vincent Tavenne führen uns durch ein Labyrinth, das aus einzelnen Gängen und Kammern besteht. Wir betreten hier eine Art Irrgarten aus dunklen leicht durchscheinenden Stoffmauern, in dem wir wie durch eine dreidimensionale Spirale hindurch gehend in verschiedene Räume gelangen, in denen wir neben, vor und über uns Miniaturmodelle, Skulpturen, Objekte und kleinere Installationen entdecken. So dringen wir direkt in die Skulptur, in die eigentliche Installation ein, die gleich einem Architekturmodell einen Raum im Raum erzeugt, in dem sich unterschiedliche Wahrnehmungen und Realitätsebenen überschneiden, unterschiedliche Dimensionen kreuzen und Innen- und Außenraum vertauschen.

Dabei tasten wir uns mit Neugierde und spielerischer Lust in die verborgene Tiefe vor, um zum Kern der Wahrheit vorzudringen, mehr und mehr Hüllen und Türchen zu öffnen. Gleichzeitig dringen wir hier in die Höhle ein, die uns wie der eigene heimelige Bau von der Realität abschirmt, aber uns ebenso an den Abgrund der Selbsttäuschungen und Verwirrungen führt. Denn die subjektive Sicht führt wie bei der Spirale, dem Kreisel, den Schneckenlinie oder Rillen der Schallplatte in einen sich drehenden Schwindel, der die Realität ins Wanken bringt und die Wahrnehmung zur optischen Täuschung werden lässt. Wie im Traum bewegen wir uns in dieser Installation durch verschleierte Gänge, in denen wir ähnlich einem Déjà-vu's Objekten der Realität begegnen, die ihre Gestalt verändert haben und plötzlich in einem neuen Kontext auftauchen.

Letztendlich erscheint das Gehirn, als ein komplexer, selbstständig agierender Mechanismus aus unzähligen Verbindungen, autonomen Vernetzungen und unbewussten Verschiebungen selbst labyrinthisch, so dass das Subjekt in die Irre geführt kaum selbst in der Lage ist, Herr im eigenen Haus zu sein.

WEG NACH WEITER

Ina Weber / Vincent Tavenne

30. Mai – 27. Juni 2015

The labyrinth stands for the circulating, the ever returning, the never ending. In the architectural and garden arts, or also in the world of games and puzzles, the labyrinth is a construction of intertwined paths, branching intersections, and dead ends, which lead to confusion, or which like a spiral, always lead back to a certain point. At the Palace at Knossos, the labyrinth was built for the Minotaur, a part man and part bull monster who was fatally trapped within its walls. In contrast, the labyrinth in the context of the Baroque pleasure garden provided fun and amusement, merely playing with the idea of danger, to hide oneself, to get lost, to seek and continually begin all over again.

Ina Weber and Vincent Tavenne lead us through a labyrinth made up of corridors and chambers. Here we enter a kind of maze with dark, slightly transparent textile walls, as if passing through a three dimensional helix, following hallways and paths which bring us into different rooms where we discover before us, next to us, and above us sculptures, miniature models, objects and smaller installations.

In this way we can enter the sculpture, permeate the installation, which, like an architectural model, creates a space within a space, where diverse perceptions and levels of reality overlap, multiple dimensions cross, and inner and outer space invert.

With enjoyment and curiosity, reaching forth and touching the unknown depths before us, with the purpose of advancing on the truth at the center, more and more partitions and doors open. At the same time we ingress deeper into the cave, our own homelike construction which shields us from reality, and as it happens also leads us to the brink of self deception and discernment. The subjective view, as in the case of the spiral, the spinning top, the coil, or the grooves of a record, leads to the unhinging of our reality, and our perceptions are reduced to optical illusions. As if in a dream, we more through this installation, through veiled passages, and similar to déjà-vu, we encounter objects of a certain reality, which alter their form and suddenly appear in a new context.

Lastly, the brain enters, as a complex, independently operating mechanism, made up of countless connections, autonomous linkages, and unconscious dislocations, itself a labyrinth- so as to lead the subject into delusion, barely capable of ruling their own household so to speak.